



### ***In Erinnerung bleiben – Gründonnerstag 2010***

Gesetzt den Fall, dies wäre Ihr letzter Abend mit Freunden und Angehörigen. Sie finden das zu konstruiert? Samstag vor einer Woche geht ein 47-jähriger Mann, V.Chally K., Mann von Sabine K. und Schwiegersohn von Erika und Heinz K., ehemals aus unserer Gemeinde – morgens hat er sich noch ein neues Fahrrad gekauft – am frühen Nachmittag zum Fußballspiel der „Alte-Herren-Mannschaft“, setzt sich danach auf eine Bank, neigt sich zur Seite und ist tot, ohne jegliche Vorerkrankung.

Gesetzt den Fall, dies wäre Ihr letzter Abend mit Freunden und Familie: Wie möchten Sie in angenehmer Erinnerung bleiben? Was lassen Sie sich als Gedächtnisstütze einfallen? Jede und jeden bewegt in stillen Stunden diese Frage: Wer wird an mich denken, wenn ich nicht mehr da bin? Was wird den anderen zuallererst einfallen, wenn mein Name fällt? Eine charakteristische Handbewegung, eine typische Redewendung, eine Stiftung, ein Foto, miteinander verbrachte Zeit? Wir wissen bei allem guten Willen um unser schwaches Gedächtnis. Die großen Versprechungen in Todesanzeigen, den Verstorbenen in ehrendem Gedächtnis zu behalten - lassen sie sich einhalten, wenn der Alltag kommt und die Zeit weiter rast? Aus den Augen, aus dem Sinn?! Die Toten sind sehr stille Teilhaber unseres Lebens. Die allermeisten haben kein Denkmal hinterlassen. Sie bleiben für eine gewisse Zeit in der Erinnerung ihrer Familie und Freunde und verschwinden dann spurlos. Und doch sind wir bemüht, zu Lebzeiten kleine "Denkmäler", manchmal große Lebenswerke zu hinterlassen, ein geistiges Testament, Spuren, die wir in unsere Kinder hineinlegen - gut gemeinte Versuche, mit denen wir in (hoffentlich guter) Erinnerung bleiben. Wir suchen Zeichen, die man nicht groß erklären muss, die für sich sprechen, angesichts derer anderen aufgeht: den und die hat es gegeben. Irgendetwas muss doch bleiben von mir und dir!

Jesus hinterlässt sich

Was bleibt von Jesus, wenn er geht? War sein Leben nur ein Blitzlicht, wie eine sich rasch verzehrende Wunderkerze? Wird er sich von unserem löcherigen Gedächtnis abhängig machen? Wenn es an uns hinge, wäre er längst vergessen, die Erinnerung an seine Worte und Taten wäre längst aufgezehrt. Doch er macht sich nicht von meinem mehr oder weniger guten Willen abhängig, ihn im Gedächtnis zu behalten. Dazu bin ich oft viel zu zerstreut! Die "Sache Jesu" fände längst keine Begeisterten mehr, hätte er sich nicht etwas unbeschreibbar Neues einfallen lassen.

Darum ist heute Abend Krisenzeit. Welchen Rettungsschirm wird Jesus über seine Kirche in dieser gegenwärtig so kritischen Großwetterlage ausspannen? Wie wird unser Glaube glaubwürdig und liquide bleiben? Wir feiern heute die denkwürdige Stunde, in der auch

Jesus keine Sache, keine Weisheit, sondern sich selbst hinterlässt. Seine Position ist zu Füßen der Jünger; und das Wunder ist, dass er sich in das Brot "hineinkniet", sich darin aus der Hand gibt und im Herumreichen des Kelches die Runde macht.

Es sind ausgesprochen unscheinbare Gesten: das "Sakrament der Fußwaschung", die sehr materielle heilige "Brotzeit" - eine Sklavengeste, ein Bisschen Brot, ein Schluck Wein. Mit diesen eher armen Gebärden und schwachen Zeichen verbindet er sich. Sind das Signale, die den Sturm der Zeit überstehen? "Bleibende Werte"? Warum diese trivialen Zeichen und Lebensmittel, die doch zum baldigen Verzehr bestimmt und nicht für die Ewigkeit gedacht sind? Vielleicht hätten wir ihn zu schriftlichen Aufzeichnungen überreden sollen, in denen er klipp und klar seinen letzten Willen ausformuliert und für alle verbindlich macht.

Aber er ist der Andere und will es anders. Er will es sehr unspektakulär. Er gibt sich darin den Händen und Füßen seiner Jünger aus. Nicht im Tempel, sondern in einem Obergemach, das auch Intimität wahrt, sammelt der Herr die Seinen. Er scharft um sich keine ritterliche Tafelrunde von Helden, keine Talkshow für ein lehrreiches Symposium-Gespräch. Es ist die Stunde einer schlichten Gebärde und langsamer Sätze. Und diese Sätze und charakteristischen Handbewegungen brennen sich in das Gedächtnis der Kirche ein. Die Handschrift Jesu, wir finden sie nicht in einem schriftlichen Testament, sondern - wie ein Wasserzeichen - im gebrochenen Brot, das wir - sagen wir es drastisch - zerkauen dürfen.

Die Fußwaschung und das letzte Abendmahl sind diskrete Geheimnisse, die den Jüngern nicht sofort einleuchten. Der Augenblick überfordert sie. Der vertraute Herr ist der fremde Gastgeber. Dass der Herr Fußpfleger ist, ist Petrus peinlich. Dass er den unscheinbaren Gestus, das Fladenbrot zu zerreißen, mit sich selbst in Verbindung bringt, hinterlässt mehr Fragen und Ratlosigkeit als aufkeimende Freude. Dass er im Austeilen der Gabe anspielt auf sein Todesgeschick, leuchtet den Freunden noch nicht ein. Der "Erstkommunionkurs" der Jünger, der mit ihrer Berufung eingesetzt hat, hat sie noch nicht zur Erkenntnis der Wahrheit in dieser Begegnung geführt. Sie wissen nicht recht, was sie da feiern und wie ihnen geschieht. Das Geheimnis des Glaubens geht ihnen erst später auf - so wie auch wir ein ganzes Leben lang Erstkommunionkinder am Tisch des Herrn bleiben und nicht recht begreifen, was er an uns tut!

Das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Freunden ist zugleich das erste Abendmahl der Kirche, die ihn in dieser Nacht der Hingabe bis zuletzt und zugleich in dieser Stunde des Verrats als Geschenk erhält. Sie empfängt dabei in Gestalt des zerbrochenen Brotlaibes ihre Wegzehrung. Das Brot passt zu ihm! Es sieht aus wie er: sehr fragil, sich verzehrend aus Liebe zu uns. Dieser Leib Jesu kennt keinen Panzer, ist kein unverwundbarer Astralleib. Der Leib Jesu wird nicht ganz bleiben in dieser Nacht, so wenig wie das winzige Brot in seiner Hand glatt und rund bleiben wird. Wir stehen vor dem Wunder, dass der Herr sich in Hingabe für uns verzehrt und sich verzehren lässt!!

## Das allerletzte Mal

Diese Nacht der Erstkommunion der Kirche ist zutiefst ambivalent: Es ist auch die Stunde, in der er verraten wird. Darum liegen auch Schrecken und Unverständnis in der Luft. Ahnen die Jünger den Schwächeanfall, den sie allesamt in dieser Nacht erleiden werden: Verrat und Feigheit, Unaufmerksamkeit, Selbstgespräche, Weglaufen und Flucht?

Das heilige Essen ist davon mitgeprägt: Auch das muss mit auf den Tisch! Für Jesus ist es die Nacht dunkler Ahnungen und Todesangst. In dieser Stunde, in der alle so aufgewühlt sind, konzentriert Jesus die aufgescheuchten Seelen auf die Liebestat der Fußpflege, gibt sich uns in einer heiligen Mahlzeit aus. Er ahnt das allerletzte Mal einer solchen gemeinsamen Mahlzeit. Er sorgt sich, wie es weitergeht. Darum denkt er auch in dieser Stunde nicht an sich, sondern sucht Mittel und Wege, wie er fortan bei uns bleiben kann. Es ist die Stunde der Zuneigung und des Austeilens.

## Das Mahl geht nie zu Ende

Trotz allem, was folgen wird: es bleibt die Nacht der "schönen Bescherung", der heilige Abend eines unersetzbaren Geschenks, das all unsere Weihnachts-geschenke überragt. Unverdientermaßen! Als große Überraschung! Die Nacht des Geschenks bleibt für immer zugleich auch "die Nacht, in der er verraten wurde", auch wenn uns diese permanente Erinnerung an Verleugnung und Verrat vielleicht auf die Dauer peinlich wird. Immer wieder bietet er uns das Geschenk dieser Nacht an, die einfache Wahrheit, dass er uns so liebt: „ich habe dich zum essen gern!“ - ohne es ihm heimzuzahlen. Denn diese Gabe können wir nicht "auf gleicher Augenhöhe" erwidern oder gar adäquat zurückerstatten. Die Eucharistie ist ja kein Zaubermittel, das Judas aus heiterem Himmel umgestimmt hätte - denn auch ihm werden die Füße abgespült und auch er bekommt den Leib Jesu wie ein Kommunionkind. Jesu Berührung und Gabe machen auch Petrus nicht zu einem Helden. Die Eucharistie macht uns nicht automatisch zu Staunenden. Der Empfang seiner Wohltat ist ein Appell an unsere Freiheit! Er bittet uns: Lass dich ergreifen, lass das Wunder in dir wirken! Sei nicht so furchtbar resistent! Gebt mir eure leere Handschale, gebt mir euren Hunger und Durst, gebt mir euer Herz, damit ich es mit dieser Medizin verarzte. Begreift, was ich an euch tue! Ihr werdet mich kennenlernen - als den, der sich am Karfreitag aus der Hand gibt und so verausgibt, wie ich euch jetzt das Brot in euer Leben hineinlege. Schmeckt und seht, wie freundlich ich zu euch bin! Lasst es euch auf der Zunge zergehen, wie nahe ich euch komme, wie sich meine Liebe in einer universalen Kettenreaktion fortpflanzen will!!!